

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentand“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königstr. 10. Aufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des Reichs und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 134.

Freitag den 12. Juni 1891.

IX. Jahrg.

Ein deutschfreisinniges Geständnis.

Wiederholt ist von konservativer Seite ausgeführt worden, daß der Ansturm auf die Getreidezölle von demokratischer Seite nicht etwa im Interesse des „darbenden Volks“ geführt wird, sondern daß man sich dieses „ungeheuer populären“ Arguments zwar aus taktischen Gründen bedient, am letzten Ende aber den Kampf nur darum führt, um den tödtlichen Haß gegen die Landwirtschaft zu befriedigen. Die Sozialdemokratie hat diesen Umstand verschiedentlich offen zugegeben; der Deutschfreisinn aber hat ihn noch immer auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Am Freitag aber in der Agitationsstunde einer Berliner Fortschrittsversammlung, in welcher Resolutionen im Sinne der sofortigen gänzlichen Aufhebung der Getreidezölle gefaßt wurden, machte der Abgeordnete Dr. Th. Barth folgendes Geständnis: „Niemand wird daran zweifeln, daß unsere Bestrebungen bei den Junkern auf den härtesten Widerstand stoßen werden. Der preussische Junker hat sich durch Hartnäckigkeit ja stets ausgezeichnet. Die Getreidezölle aber sind von einer höheren politischen Bedeutung, als man anzunehmen pflegt, denn mit der Beseitigung derselben geht auch die politische Bedeutung des Junkers zum Teufel und dagegen wird er sich mit aller Macht wehren. Die Regierung hat augenscheinlich auch ein Gefühl dafür und man hat deshalb die Enquete angestellt, ob der Getreidebestand nicht etwa bis zur nächsten Ernte ausreiche.“ Was hier Herr Dr. Barth in einem unbewachten Augenblicke ausplaudert, ist kein Geheimnis. Wir wissen längst, daß die Demokratie den Landwirthen, einschließlich der Bauern, an den Krügen will, um sie zunächst materiell zu ruinieren und dann politisch mundtot zu machen, weil jene Kreise für die nivellierenden, antimonarchischen Bestrebungen das Haupthindernis bilden. In dieser Beziehung berühren sich wieder einmal die Ziele der Sozialdemokratie mit denen des Freisinn. Wenn die Regierung kein „Gefühl dafür“ hätte, so wäre das überaus zu bedauern, inwiefern sind wir in dieser Hinsicht mit Herrn Dr. Barth einer Meinung und die gegenwärtige Agitation wie nicht zum wenigsten das oben wiedergegebene Geständnis des Herausgebers der „Nation“ dürfte in unseren leitenden Kreisen das „Gefühl“ für die gleichzeitig der Landwirtschaft wie dem Staate und der Monarchie durch die Demokratie drohenden Gefahren nur noch verstärkt haben.

Politische Tageschau.

Der Beginn der zur Besprechung einer Reihe von Sandwerterfragen in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichs- und der preussischen Regierung ist auf nächsten Montag festgesetzt worden. Interessante Mittheilungen über den Fürsten Bismarck enthalten die unter dem Titel „Aus dreißigjährigen Diensthahren“ erschienenen Memoiren des weimar'schen Staatsministers Dr. Stieglitz. Von besonderem Interesse ist eine politische Auslassung des früheren Reichskanzlers. 1880 plante Bismarck eine Umgestaltung der Geschäftsordnung für den Bundesrath; er beklagte, daß dieser nicht der erste Aeopag der Nation geworden sei, wie er ihm bei der Gründung vor-

Die Waise.

Erzählung von Anna Jüterbock.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
Eine bewegte Szene vollzog sich jetzt. Wilhelm, der sofort durchschaut hatte, was Eugenie vom Eitenhause trennte, wollte nicht eine Stunde zögern, das Geheimnis zu enthüllen. Kein Vorwurf traf den wiedergefundenen Sohn bei seiner Beichte. Ehenen auch des Vaters Züge verfeinert, die starke Gestalt wie vom Frost geschüttelt, so blieben die Lippen geschlossen. Der Mutter Augen vergrößerten sich, erschrocken lehnte sie an dem Lebensgefährten. Doch bald wurde der Blick sanfter; er suchte den Himmel, die Hände falteten sich, mild und innig drang es von ihren Lippen: „Jetzt haben wir unsere Kinder wieder.“

Stunden bedurfte es, ehe der Bürgermeister, der starke, so ruhig erscheinende Mann den Eindruck der letzten Unterredung überwunden hatte.

Mit großen Schritten durchmaß er sein Gemach, bis er sich endlich am Schreibtisch niederließ und Briefe für Eugenie und die Frau Oberst schrieb und die Briefe selbst zum Nachzuge trug.

Auch Frau Werbers Augen raubten noch lange die wechselnden Empfindungen den Schlummer.

Die Gasflammen erhellten bereits den Perron, als Eugenie endlich das Ziel ihrer fieberhaften Ungeduld erreichte. Jubel entglitt ihren Lippen, als sie die Gestalt des Bürgermeisters erblickte. „Vater, lieber Vater!“ tönte es wieder und wieder von ihren Lippen. „Stille, mein Kind,“ wehrte freundlich Werber, „die Leute werden Dich verdächtigen, einer Pension entlaufen zu sein.“ Er drückte das junge Mädchen an seine Brust und blickte ihr einen Augenblick so beredt in das feuchte Auge, daß es in Eugenie tief: „Er weiß alles und zürnt Dir nicht!“

geschwebt, in dem die leitenden Minister der Einzelstaaten zusammenberieten, sondern eine Vereinigung, in der, zum Schaden des Bundesrathes, Ober-Zollräthe und preussische Ministerialräthe dominirten. Bei dieser Gelegenheit sprach sich Fürst Bismarck auch für die Kräftigung des föderativen Elements aus. „Wenn es nach meinen Wünschen gegangen wäre,“ bemerkte er, „bestände Hannover noch unannektirt. Aber mit dem König von Hannover war nicht zu kommen und nicht zu leben; da blieb nichts übrig, als zur Annexion zu schreiten. Mit Kurhessen wäre zu kommen gewesen! Da gab es einen modus vivendi, nämlich das Geld. Ich hatte das während der Bundestagszeit verschiedentlich mit Erfolg praktiziert. Der Weg war ganz einfach: Das Geld ging an einen Bankier und durch diesen an eine Dame, die sich Prinzessin nannte. Es hat mir in keinem einzelnen Falle mehr als hunderttausend Thaler gekostet. Ueberhaupt glaube man doch ja nicht, daß ich an weitere Vergrößerung Preußens denke; die an mich gelangenden Anerbietungen habe ich jeder Zeit abgelehnt und werde sie immer ablehnen. Die müssen aushalten. In der Erhaltung des föderativen Staates erblicke ich eine viel größere Widerstandsfähigkeit gegen das republikanische Andringen, das sich im Reichstage wie in ganz Europa bemerkbar macht, als sie dem Einzelstaate zu Gebote stehen würde, wo nur eine einzige Regierung, nicht eine Mehrheit von Regierungen, dem Reichstage gegenüberstehen würde.“

Ueber die Meineidsfrage wird laut Beschluß einer Pastoral-Konferenz in Kassel dem Kultusminister ein ausführliches Memorandum überreicht werden. Eine der Hauptursachen der auffälligen Zunahme ist, wie auf jener Konferenz ausgeführt wurde, die Art und Weise der Eidesabnahme. Als sehr wünschenswerth wurden hingestellt: 1) Die Abschaffung des Eides vor der Zeugnisabgabe, weil hierdurch aus psychologischen Gründen und deswegen, weil der Schwörende oft den Richter nicht genau versteht oder nicht weiß, was er beschwören soll, eine große Zahl von Meins- und Falscheiden hervorgeht. 2) Mögliche Beschränkung der Eidesabnahme in kleineren Strafsachen. 3) Eine andre Weise der Eidesbelehrung, da die jetzigen Eidesbelehrungen weder nach Form noch nach Inhalt der Würde und Bedeutung des Eides als einer Anrufung Gottes zum Zeugen der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit entsprechen.

Die Reichstagswahl in Kassel ist nunmehr auf den 16. f. M. anberaumt. Emslich in Betracht kommen nur die Kandidaten der Antisemiten, der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten.

Die Verwaltung des Peterspfennigs wurde auf päpstlichen Befehl aufgelöst, die Beamten entlassen und die Karbinale Ruggero, Moisi und Apolloni mit der Neuordnung der Verwaltung betraut. — Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, sind die Nachrichten über angebliche finanzielle Verluste des päpstlichen Stuhles durchweg unrichtig; es sind weder Untertheilung noch Börsenspekulationen vorgekommen; die ganze Angelegenheit reducirt sich auf einen Mangel in der Verwaltungspraxis und auf den Rückgang verschiedener, von vertrauenswürdigen Personen

Franz öffnete schnunzelnd den Wagenschlag und sagte: „Ich wußte es, Fräulein würde zu Weihnachten kommen.“

Am hinteren Gartentürchen ward ausgestiegen. Jetzt war Eugenie wieder im lieben, trauten Heim. Wie flogen die kleinen Füße über die breiten Gartenwege!

Fröhlich lichernd, schwang sie sich, vom Bürgermeister unterstützt, durch das nur angelehnte Fenster in die Stube des Hausherrn.

Einige Minuten später fuhr die Equipage durch das Eingangsthor. Ein frohes Willkommen begrüßte draußen den Vater.

Eugeniens Herz klopfte lauter, als sie, vorgebeugt laufend, die lieben Stimmen hörte. Aber die vom Vater geplante Ueberraschung hieß sie noch ausharren.

Heller Lichtschein strahlte vom Tannenbaum, als Eugenie endlich den lieben alten Saal mit seinen glücklichen Erinnerungen betrat. Der laute Jubel in ihrem Herzen wich einer plötzlichen Wehmuth.

Wie gebannt, stand sie oben an der Tafel, wohin sie der Vater geführt. „Jenni, liebe Jenni!“ tönte es von allen Seiten der jetzt in den Saal tretenden Familie. Marie und Friedrich waren zuerst bei ihr. Aber sie flog der Hausfrau entgegen und wieder lag ihr Köpfchen an der Mutter Brust; beide Frauen waren keines Wortes mächtig.

„Das haben wir Dir zu danken!“ rief Marie, den Vater umarmend. Dann zupfte sie Jenni am Gewande. „Du hast noch nicht einmal Wilhelm, unseren neuen Doktor begrüßt.“

Eugenie vermochte die Augen nicht zu erheben. Ein Blick hatte ihr die hohe Gestalt gezeigt. Tiefer barg sie das Haupt an der Mutter Brust und reichte dem jungen Manne zur Begrüßung die Hand.

In einem unbeachteten Moment, wo sich endlich aller Augen der Festtafel mit den reichen Geschenken zugewandt, huschte Eugenie auf das kleine Sopha in der Kammernische und suchte hier Ruhe und Sammlung. Sie drückte die Stirn in die schwellenden Polster.

„Jenni,“ klang Wilhelms Stimme gedämpft neben ihr, „wir haben uns noch nicht begrüßt.“

für dargeliehene hohe Summen verpfändeter Werthpapiere. Der Papst habe Personen beispriegen wollen, die ihm Treue bewahrt hätten und sich in großen finanziellen Verlegenheiten befanden. Der Administrator des Papstes, Folchi, habe aus persönlichen Gründen demissionirt. Man glaubt, daß zum großen Theil Eifersucht und Mißgunst an den verbreiteten Gerüchten theilhaben.

Das 6. französische Armeekorps, welches mit dem 7. Korps (Besançon) die deutsche Grenze besetzt hält, hat bekanntlich seit mehreren Jahren die Stärke von zwei Armeekorps, abgesehen davon, daß die Truppentheile desselben beinahe auf den Kriegsfuß gebracht sind, um eventuell sofort und ohne das Eintreffen der Reservisten abzurufen, ins Feld rücken zu können. Das officöse Organ des Kriegsministeriums, „L'Echo de Paris“, kündigt nun an, daß die seit zwei Jahren principiell beschlossene Verdoppelung des 6. Korps in nächster Zeit zur Ausführung gelangen werde. Das neue Armeekorps würde als 20. Korps bezeichnet werden. Zum Kommandeur dieses neuen Korps wäre General Gervé, augenblicklich Kommandeur der 11. Division in Nancy, designirt.

Dem Vorgehen Deutschlands bezüglich der Alters- und Invalidentversorgung kann auch England sich nicht mehr entziehen. Der in letzter Woche auf einer Versammlung von Parlamentsabgeordneten unter dem Vorsitz Herrn Chamberlains begonnene Altersversicherungsdiskussion trägt bereits die ersten Früchte in Form von Interpellationen an die Regierung. Der Abg. Vincent will im Unterhause an den ersten Lord des Schatzamts die Frage stellen, ob die Regierung angesichts der kürzlich amtlich festgestellten Thatfachen, daß aus der Bevölkerung im Alter von mehr als 60 Jahren von 7 je eine Person auf das Armenhaus angewiesen sei und daß dieses Verhältnis bei über 75 Jahre alten Personen 1 zu je 3 betrage, bereit sei, eine Kommission zu ernennen, welche im Verein mit den verschiedenen Wohlthätigkeits-Gesellschaften die Frage der Altersversicherung erörtern soll.

Nachdem jüngst der serbische Regent Nistitsch verifizirt hat, er hege für Bulgarien die freundschaftlichsten Gesinnungen und denke nicht daran, auch nur einen Finger zu rühren, wenn der Fürst von Bulgarien sich zum Könige mache, zu bulgarischen Rüstungen sei also keinerlei Anlaß, beiläufig der Ministerpräsident Stambulow, mit friedlichen Erklärungen zu antworten. Aus London läßt sich ein Berliner Blatt melden: Der Vertreter der „Times“ in Sofia pflog eine Unterredung mit Stambulow, welcher erklärte, die Rüstungen Bulgariens seien nur zu Verteidigungszwecken bestimmt. Bulgarien werde sich jedes Angriffs in der Richtung auf Serbien oder Macedonien enthalten; es habe genug zu thun, um das zu halten, was es bereits besitze, und es sei zufrieden, wenn es dies thun könne.

Eine Gesellschaft zur Föderation der Balkanvölker, an deren Spitze Professor Bucskovic aus Belgrad steht, hat sich in Serbien gebildet. Unter seinen Mitgliedern befindet sich auch der Präsident der serbischen Volksvertretung, Ratic. Im Artikel 2 des Statuts heißt es: „Ziel und Aufgabe dieser

Das junge Mädchen erblickte und reichte ihm noch einmal die Hand. — Schnell ward dieselbe ergriffen und von einer brennend heißen festgehalten. „Du erduldest um Deines Opfers willen hochherzig Schmach, wie mir erst gestern bekannt wurde. Deshalb hast Du nicht offen geredet?“

„Galt ein!“ unterbrach Eugenie, sich emporrichtend; sie sah in dem bekannten Gesicht einen ganz veränderten Ausdruck. Die leichte Fröhlichkeit der früheren Tage hatte ernstem Sinnen weichen müssen. Das Auge lachte nicht mehr sorglos in den Tag hinein; aber eine weiche, lobende Flamme geistigen Strebens und Könnens zuckte daraus bis in des Mädchens Herz; magnetisch zog sie Jennis Blick an, so gern sie auch ihre Lider gesenkt hätte.

„Ich habe Wort gehalten,“ fuhr Wilhelm fort, „der Gedanke an Dich gab mir stets neue Kraft.“

„Bitte, schweige darüber,“ fiel ihm Eugenie wieder in die Rede, „mit meiner Handlungsweise vollzog ich wirklich nichts großes.“

Wilhelm senkte den Blick, ließ die kleine Hand fallen und seine Stimme klang herb, als er hinzusetzte: „Du littest zuviel, um vergessen und mir vertrauen zu können; ich habe es mir selbst gesagt.“

„Wilhelm, Dir nicht vertrauen?“ rief Eugenie erstaunt. „Wann hätte mich je Mißtrauen gegen Dich beschlichen? Selbst da nicht, wo allen bangte. Ich habe Dir getraut, auf Dich gebaut bis zu dieser Stunde.“

Von neuem loderte Wilhelms Auge heller: „Eugenie, kannst Du wirklich dieser Hand fürs ganze Leben Dich anvertrauen?“

Wie das Leuchten eines Blitzstrahls trafen diese Worte. Die Jungfrau erkannte plötzlich bei diesem Schein, wie sich seit einem Jahr die Schwesterliebe verwandelt hatte.

Die Trennung von der Familie, das Bewußtsein, daß nur ein einziger Mensch sie nicht richte, verdamme, hatte dessen Bild stets in jedem Augenblick der Traurigkeit und Vereinsamung ihr wieder und wieder vor die Seele geführt, bis es, mit Glorionschein umgeben, einen besonderen Platz im Herzen eingenommen. Jetzt kam sie zum Bewußtsein, daß die Scheu, des Bruders

Gesellschaft sind, mit allen möglichen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß nicht nur alle Konflikte und Feindseligkeiten zwischen den Balkanvölkern vermieden werden, sondern daß auch so bald als möglich eine Föderation derselben auf Grund nationaler, religiöser und politischer Gleichberechtigung hergestellt wird. Die Gesellschaft führt den Titel: „Gesellschaft zur Föderation der Balkanvölker: Serben, Griechen, Rumänen, Bulgaren und Albanesen.“ Solche Gesellschaften sollen so zahlreich als möglich in ganz Serbien gegründet und die oberste Leitung derselben einem Centralausschusse übertragen werden.

Wie aus den Vereinigten Staaten berichtet wird, sträuben sich die angesehenen jüdischen Einwohner Chicagos energisch gegen die Verpflanzung russischer Juden dorthin. Die „Jewish Relief Society“ in Chicago hat es abgelehnt, irgendeinen Theil der von Baron Hirsch angebotenen Millionen zu Unterstützungszwecken anzunehmen. Proteste dieser Gesellschaft sind an Schwestervereine im Osten und nach Europa ergangen. Chicago beherbergt bereits 12 000 arme russische Juden, die sich abgeschlossen hielten und sich nicht akklimatisirten. Das wäre ein Feld der Thätigkeit für die Schutzliga!

Die gestern wiedergegebene Nachricht des „Standard“ aus Shanghai eröffnet den Ausblick auf die Möglichkeit ernsterer Verwickelungen im fernsten Osten. Gleichwohl wird man gut thun, die Bestätigung abzuwarten; denn die Drohungen Frankreichs und der Vereinigten Staaten in dieser Form sind unwahrscheinlich. Wenn auch von neuerlich vorgekommenen Christenverfolgungen in Telegrammen aus China die Rede gewesen ist, so war bisher doch kein Vorfall bekannt geworden, der ein so entschiedenes Auftreten der fremden Diplomatie hätte angezeigt erscheinen lassen können. Eine Sprache, wie sie der „Standard“ dem französischen und dem amerikanischen Gesandten in den Mund legt, pflegt im allgemeinen nur am Vorabend des Abbruchs normaler internationaler Beziehungen geführt zu werden, und man sollte meinen, daß weder Frankreich noch Amerika es so eilig hätten, sich Hals über Kopf in einen ersten Konflikt mit dem heutigen China zu stürzen, dessen militärische und maritime Reorganisation in den letzten Jahren ganz gewaltige Fortschritte gemacht hat.

Der geplante Burenzug nach Maschonaland hat, wie sich das „Reuter'sche Bureau“ aus Kapstadt melden läßt, in ganz Südafrika die wildeste Aufregung hervorgerufen. Vor den Thoren von Prätoria haben starke Gesellschaften von Buren aus dem Freistaat, welche angeblich Theile eines 6000 Mann starken Treks sind, ihr Lager aufgeschlagen. Dieselben führen über 100 Wagen mit Haushaltungs- und landwirtschaftlichen Gegenständen, sowie große Viehherden mit sich. Eine Deputation dieser Buren sprach bei General Zoubert vor, um ihn zu bewegen, Waffen und Munition für sie zu kaufen, der General schlug ihr Gesuch jedoch rundweg ab.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Plenarsitzung vom 10. Juni.

Vor dem Blage des Präsidenten v. Köller ist ein prachtvolles Blumenarrangement aufgestellt, welches die Zahl 100 zeigt. Am Ministertische: Nur Kommissare.

Emgegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die königl. Gewerbegerichte in der Rheinprovinz. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzungen zu den Gesetzen über die Voraussetzungen zu Wegebauten, paßirt ohne Diskussion die dritte Lesung.

Alsdann beschäftigt sich das Haus mit der Erledigung von Petitionsberichten.

Bzüglich einer Petition verschiedener Strafanstaltslehrer wegen Verbesserung ihrer Gehalts- und Rangverhältnisse beantragt die Unterrichts-Kommission Ueberweisung zur Berücksichtigung, resp. Erwägung. — Das Haus beschließt nach diesem Antrage.

Eine Petition verschiedener emeritirter Lehrer, wegen Erhöhung ihrer Pension, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Petition von landwirtschaftlichen Besitzern aus den Kreisen Labiau, Rosenburg, Neidenburg, Marienburg und Graudenz bittet um Zulassung ausländischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirtschaft. Die Gemeindefunktionäre beantragen Uebergang zur Tagesordnung. Abg. v. Gzarinski (Pole) bedauert den Antrag der Kommission, durch welche die Landwirtschaft in den östlichen Provinzen schwer geschädigt würde. Die vom Minister des Innern gestattete probeweise Zulassung ausländischer unverheiratheter Arbeiter sei nicht geeignet, den Nothstand zu beseitigen, sie sei aber auch in sittlicher Beziehung schädigend. Er beantrage deshalb Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung.

Namen über die Lippen zu bringen oder den Wiedergefundenen anzublicken, sich nicht durch das gemeinsame Geheimniß gestaltet hatte, wie sie gewohnt.

Sie schloß die Augen, das Haupt schwankte, sie wollte es wieder in die Kissen bergen, in der Verwirrung neigte sie es auf die andere Seite, die heiße Stirn fühlte lauten Herzschlag. Ein leiser Freudenschrei — entglitt Wilhelms Lippen und er nannte Eugenie seine Braut.

Das junge Mädchen sträubte sich nicht dagegen. Die ganze Welt lag vor ihr in einem neuen Zauber. Sie laufte der flüsternden Stimme neben ihr, die ihr in begeistertsten Worten anvertraute, daß nur ihr Bild ihm Kraft gegeben, die alten Gewohnheiten zu überwinden, sowie Ausdauer zur scharfen Arbeit zu schöpfen.

Beide hatten die Außenwelt vergessen, doch die Welt nicht sie; denn Marie guckte suchend in die Miße, erheitert verzog sich das Mädchen, und ein Wink rief ihren Märiten Friedrich herbei.

Dieser stuzte, als er das Pärchen betrachtete. In diesem Augenblick gewahrte Eugenie die inbiskreten Geschwister und wollte sich aus den Mannesarmen befreien, wollte entfliehen; doch Wilhelm hielt sie wie mit eisernen Klammern umschlungen.

Friedrich empfand sofort den heiligen Beruf, eine Klärung der sehr vernünftigen mit seinen innigsten Wünschen zusammenstretenden Angelegenheit zu bringen, und er brüllte mit seinem leidlichen Bierbaß: „Jenni und Wilhelm sollen leben hoch!“

Eugenie, von dunkler Blut überflossen, wollte ihr liebes Gesichtchen und sich selbst verbergen; doch Wilhelm zog sie mit sich empor, dem Bruder glückstrahlend die Hand reichend. Die Eltern waren auch hinzugetreten und schauten mit Verwunderung auf die Gruppe.

Finstern, fast drohend traf Werders Blick den Sohn, der noch vor einem Jahr im Leichtsinne den Abgrund hinuntergetaumelt und jetzt schon wagte, das Los dieses Mädchens an das seinige zu ketten.

Beängstigt schmiegte sich aber Eugenie an den Verlobten, als der Vater mit großem Ernste, jedes Wort betonend, sprach:

Abg. Wessel (freikons.) kann aus den Ausführungen des Vorredners keinen Grund entnehmen, von dem Antrage der Kommission abzugehen. Der Antrag polnischer Arbeiter zur Beschäftigung sei überhaupt nicht sehr groß, und es müsse die Wirkung der Anordnung des Ministers erst abgewartet werden. Eine Erweiterung dieser Anordnung würde die Kontrolle sehr erschweren.

Abg. Ricker (deutschfrei.) behauptet dem gegenüber, daß der Zugang polnischer Arbeiter ein sehr starker sei. Der Antrag, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, sei möglichst milde, da er dem Hause kein Urtheil zumüthe, und er werde für diesen Antrag stimmen.

Abg. Graf Ranitz (kons.) verweist auf die zunehmende Polonisation der östlichen Provinzen, die sich schon daraus ergebe, daß bei der letzten Reichstagswahl in diesen Provinzen 35 000 polnische Stimmen mehr abgegeben seien, als bei der vorletzten Wahl. Man solle daher dafür sorgen, daß die Gründe aus dem Wege geschafft würden, welche der Auswanderung der deutschen Arbeiter aus jenen Provinzen in die Hände arbeiten. Den Ausführungen Ricker's gegenüber verweise er auf die eigenthümliche Thatsache, daß die Arbeiter aus den Ländern mit billigem Brot in das Land mit theurem Brote hinüberströmen.

Abg. v. Gzarinski betont nochmals, daß die politischen Erwägungen nicht dahin führen dürfen, die Landwirtschaft zu schädigen. Die Petition wird alsdann, dem Antrage v. Gzarinski gemäß, der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Eine Anzahl von Apothekern trägt in einer Eingabe den Wunsch vor, daß eine Einwohnerzahl von 8000 als zum Bestehen einer Apotheke in den Städten für ausreichend erachtet und Maßnahmen getroffen würden, um eine Vermehrung der Apotheken in diesem Verhältnisse herbeizuführen.

Die Petitionskommission ist zu dem Vorschlage gelangt, über diese Eingabe zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Pleß (Centrum) beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dieß (natlib.) Eigentlich müsse das Reich die gesammte Apothekenfrage einheitlich regeln. Die freie Konkurrenz wirke nicht wohlthätig auf das Apothekengewerbe ein; das beweisen die Zustände in andern Ländern, wo in diesem Punkte Gewerbefreiheit herrsche, die Preise theurer als in Preußen und das Vertrauen zu den Apothekern im Publikum geringer seien.

Geheimer Medizinalrath Rehrandt bemerkt, die Apotheker ständen sich nicht schlechter als früher. Die ärmere Bevölkerung habe sich allerdings früher im Ankaufe von Medicinen mehr Beschränkungen auferlegen müssen, als jetzt, wo die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Man habe die Apothekenvermehrung, die thatsächlich bereits stattgefunden habe, den Ergebnissen der letzten Volkszählung angepaßt.

Das Haus beschließt den Uebergang zur Tagesordnung.

Eine Petition dahin, daß weibliche Personen zur Ausübung des Apothekerberufes zugelassen werden, beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.) dankt der Kommission für das durch ihren Antrag den Damen bewiesene Entgegenkommen. Das Bedürfnis, die Frauen in ausgeübterem Maße zu Berufszweigen zuzulassen, welche mit ihrer Natur vereinbar seien, sei unbefreitbar.

Abg. Ricker (deutschfrei.) freut sich über den Fortschritt, welcher mit dem Antrage der Kommission auf dem Gebiete der Frauenfrage gemacht sei.

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Eine Petition des Rabbiners Maybaum in Berlin um Gleichstellung der Rabbiner mit den Geistlichen der privilegierten Kirchen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition von Kanzleigehilfen an Gerichten geht an die Regierung zur Erwägung insoweit, daß bei den Schreiblohn mehr die höheren Sätze des Kanzleireglements zur Anwendung gebracht werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Ricker: Vorlegung des die Getreidejölle betreffenden Materials durch die Regierung. Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine Konferenz mit dem Reichskanzler General von Caprivi und arbeitete mit dem Vertreter des zur Zeit beurlaubten Chefs des Militärkabinetts, dem Oberst und Flügeladjutanten von Lippe. — Heute Vormittag fand die Schlussbesichtigung der Gardekavallerie im Regimentsexerziren vor Seiner Majestät dem Kaiser statt.

— Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt auch in diesem Jahre den Bayreuther Festspielen anzuwohnen, falls sich eine Reise dorthin in das für den Sommer festgestellte Reiseprogramm einfügen läßt. Die bestimmte Entscheidung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Im Falle eines Besuchs des Kaisers in Bayreuth würde auch der Prinzregent von Bayern, der Protektor der Bühnenfestspiele, sich dorthin begeben.

— Die in Berlin beglaubigten Militärattachés haben um die Erlaubniß nachgesucht, den großen bayerischen Manövern im Gefolge des Kaisers beiwohnen zu dürfen. Die Suite des Kaisers dürfte demnach aus mindestens fünfzig Personen bestehen.

„Wilhelm, Du darfst Eugenie nicht so schnell binden, Du wirst ihr noch zwei Jahr Frist gönnen; schwerlich wirst Du früher die Ehestiftung für Dich und eine Familie gründen können.“

„Vater!“ rief Eugenie jetzt mit stöcker Stimme, indem sie einen Schritt näher trat, „nimmst Du das Mädchen ungern zur Tochter an, dem Du seit fünfzehn Jahren schon Kindesrechte und Vaterliebe gabst?“

Des Bürgermeisters Mienen erhellten sich. Er zog das junge Mädchen an seine Brust, sein Auge schaute seelenvoll auf sie nieder, als er laut und feierlich erwiderte: „Mein Kind, eine liebere Tochter konnte mir mein Sohn nie zuführen.“

Wie vor fünfzehn Jahren legte sich der dunkle Bart auf die weiße Stirn.

Nur heute schlangen sich die Kindesarme fest um den Hals des Vaters, und von den rothen Lippen jubelte es: „Nicht zwei Jahre wollen wir warten, nein, zwanzig; denn glücklicher wie heut als Braut kann ich nie werden.“

„Dagegen lege ich entschieden Protest ein,“ nahm Wilhelm das Wort. „Ich schaffe mir Brot; dann hole ich mir die Braut, Vater, aus Deiner Hand.“

Frau Werder nahm Eugenie in ihre Arme und flüsterte: „Du schreibst mir oft, Gott müsse mich segnen, was ich Dir gethan; ich verrichtete nichts erwerbenswerthes, strebte nur, an Euch Kindern meine Pflicht zu erfüllen. Doch die letzten vierundzwanzig Stunden haben mich gelehrt, daß ich nicht hundert, nein, tausendfältig segnet bin.“

Schon war es Mitternacht, als die Familie noch immer traulich vereint war. Welchen Wechsel vermag eine Tagesernte herbei zu führen. Gestern trauerte die vereinsamte, für alle lästige Waise noch tief, und heute haben sich die perlenden heißen Thränen zu einem leuchtenden Braut-Diadem gewunden. Sie ist wieder Kind im glücklichsten Familienschoße.

Vom hohen Kirchturme der Stadtkirche tönte die Mitternachtsstunde. Feierlich schallte der Festgruß: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

— Die Wiederherstellung des Königs von Württemberg schreitet fort. Der Monarch hat bereits das Bett verlassen.

— Die Meldungen erhalten sich, wonach der Abgeordnete Hobrecht Oberpräsident von Westpreußen werden soll. Rame es dazu, daß gleichzeitig Gohler das ostpreussische, Puttkamer das pommerische Oberpräsidium erhält, so könnte man fast als Grund für die jetzige Regierung in der Besetzung dieser Ämter die provinzielle Vertraulichkeit der Kandidaten herauslesen. Dem Gohler ist seiner Geburt nach Ostpreuße, Hobrecht Westpreuße und Puttkamer Pommer. Auch Bennigsen hat sein Oberpräsidium in Hannover sicher zunächst seiner hannoverschen Landmannschaft zu verdanken.

— Das Festessen zu Ehren des fünfundsingzigjährigen Abgeordnetenjubelums des Präsidenten von Köller wird am 16. ds. im „Kaiserhof“ stattfinden. Von Seiten der Staatsbehörden sowie der parlamentarischen Kreise ist allgemeine Theilnahme in Aussicht gestellt. Der Reichskanzler von Caprivi wird den Toast auf den Kaiser ausbringen. Der erste Vizepräsident Frhr. v. Heereman beabsichtigt die Verdienste des abgesetzten Präsidenten zu feiern.

— Bei der Reichstagserversammlung in Meppen ist als Nachfolger Windthorst's Amtsgerichtsrath Brandenburg-Berensbrück (Centrum) gewählt. Es war kein Gegenkandidat aufgestellt.

— Karl Stangen telegraphirt heute Mittag aus Zimmern am Semmling: „Mit Freigelasenen unterwegs, alle gesund, Freitag Berlin, bringe Bericht. Räuber waren Griechen mit Martingewehr, wollten nur türkische Regierung treffen; gegen Seltsame menslich.“

München, 10. Juni. Die deutsche Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft lehnte nach einer erregten Delegirtenversammlung mit 22 gegen 21 Stimmen die Uebernahme der Reformalegen-ten-Heimstätte Niederschönhausen ab, dochargirte jedoch die Berufsgenossenschaft mit 20 gegen 13 Stimmen.

Ausland.

Krakau, 10. Juni. Einer Meldung des „Gaz“ zufolge traf der russische General in Sosnowice ein, um zu untersuchen, ob die militärische Organisation der russischen Grenzwehr längs der österreichischen und preussischen Grenze dieselbe im Kriegsfall zur Verwendung für die reguläre Armee geeignet mache.

Wien, 10. Juni. Im Hause der österreichischen Abgeordneten widmete am Dienstag der Präsident Smolka dem verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten von Hasner einen Nachruf, welcher von dem Hause stehend angehört wurde. Hieran legte die Regierung das Gesetz gegen die Trunksucht mit einigen Abänderungen wieder vor.

Rom, 10. Juni. Am Dienstag empfing König Humbert in der vormals päpstlichen Stadt Orvieto die Huldigung des Bischofs. Es ist dies der erste derartige Fall in dem früher päpstlichen Gebiet; derselbe wird als ein Beweis der seit Cispis Rücktritt erfolgten Vesserung der Beziehungen zum Vatikan angesehen.

Paris, 10. Juni. Der Ministerrath beschloß am Dienstag beim Parlament den notwendigen Kredit für die Theilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in Chicago zu beantragen.

Petersburg, 10. Juni. Viele nach Brasilien ausgewanderte Familien sind völlig mittellos hierher zurückgekehrt; sie erzählen, die brasilianischen Planzer hätten sie mißhandelt wie Sklaven; sie flüchteten deshalb nach Rio de Janeiro, wo jetzt noch 1700 polnische und russische Flüchtlinge sind, welche sehnlichst zurückkehren wünschen.

Odessa, 10. Juni. Beinahe die gesammten jüdischen Bewohner Elisabethgrads wollen nach Palästina und Amerika auswandern. Sie verkaufen ihre Besitzungen bis 10 pCt. unter ihrem Werthe. Nach der Auswanderung wird Elisabethgrad nur Garnisonstadt sein. Auch aus anderen Gegenden liegen Berichte von Judenauswanderungen vor. In Odessa erließ der Gouverneur einen Befehl, demzufolge Juden nicht länger als vererbte Börsenmakler in Odessa zugelassen werden sollen. Vorher bezogte sich jedoch diese Maßregel nicht auf die jetzigen jüdischen Mitglieder des Börsenvereins, welche zwei Drittel desselben ausmachen.

Newyork, 9. Juni. Der französische Landwirtschaftsminister ist hier eingetroffen, behufs Untersuchung der Thatsache, daß mehrere Fleischer Pferdefleisch nach Europa und besonders nach Frankreich versenden, wofür bereits große Mengen importirt sind.

Provinzialnachrichten.

† Culmsce, 10. Juni. (Blitzschlag. Plötzlicher Tod). Gestern hatten wir ein schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in den Schafstall der Domäne Botschin und augenblicklich stand das Gebäude in Flammen, über 300 Schafe sind verbrannt. Ein milder Regen erlöste die Fluren und dürfte manchen Schaden, den die Nachfröste der letzten Tage angerichtet haben, wieder gut machen. — Gestern starb der Besitzer Herr Feldt-Wittkows plögllich an Herzschlage im Alter von 36 Jahren.

† Culm, 10. Juni. (Verschiedenes). Gestern Abend zündete der Blitz die Kathede der Besitzwitwe Eidler in Klammer an und äscherte sie ein; 1 Kuh, 4 Schweine und fast das ganze Mobiliar verbrannten. Die beiden hier festgenommenen Deserteure gehören dem Infanterieregiment Graf Schwerin in Graudenz an. — Ein Lehrerverein hat sich in Kl. Gylthe gebildet. — In der Weichsel ist am 3. d. M. der Sohn des Fischers und Besitzers Hiemens in Schlonz ertrunken, ohne daß man die Leiche bis heute gefunden hat. Der Vermißte hatte ca. 40 Mk. bei sich. Der Vater hat eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt für denjenigen, welcher Aufschluß geben kann.

† Strasburg, 10. Juni. (Schützenfest. Feuer). Lebhaften Antheil nehmen die Bürger an den großen Vorbereitungen zur Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Schützenvereins, zu welcher auch auswärtige Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Das umfangreiche wärtige Programm umfaßt zwei Festtage, den 22. und 23. Juni. Von den Gründern des Vereins sind noch 6 Herren am Leben. — Gestern Abend brach ein schweres, mehrere Stunden andauerndes Gewitter mit wolkenbrüchigem Regen los. Mehrere Feuergefährliche stiegen in der Umgegend herauf. In Sorral wurde eine Bauernbesitzung einschl. sämmtlichen Inventars ein Raub der Flammen. — In Sorral wurde ein Schafstall niedergeworfen. In Sorral wurden in den Flammen ihren Tod.

Graudenz, 10. Juni. (Fernsprecheinrichtung). Der Staatsfiskus des Reichspostamts v. Stephan hat die Herstellung einer Stadt-Fernsprecheinrichtung für Graudenz nummehr genehmigt. Die Anlage wird ausschließlich demnach in Angriff genommen werden. Auf dem hiesigen Postgebäude wird zu dem Zwecke ein Thurm aufgebaut werden müssen, in welchem sämmtliche Verbindungsdrähte zusammengeführt werden.

Gruppe, 8. Juni. (Explosion einer Granate). Ein bedauerliches Unglücksfall ereignete sich heute früh auf dem Schießplatze, als der 14jährige Sohn des Arbeiters Gultowski aus Flötenau die Schießscheibe führte, fand er eine noch nicht freipirte Granate, einen sogenannten Blindgänger, mit welcher er sich sofort zu schaffen machte.

dauerte auch nicht lange, als dieselbe explodirte und den Jungen arg verbrannte, u. a. ihm beide Beine abriß. Er wurde sofort ins Garnisonlazareth gebracht, ob er am Leben bleibt, ist fraglich; das ist wieder eine Warnung für die leichtsinnigen Burden, die es trotz des strengsten Verbot nicht unterlassen können, die gefährlichen Geschosse anzufassen. (Gef.)

Neutich, 9. Juni. (Boden.) Unter den russischen Arbeitern des Gutbesizers G. in Bindenau sind die Boden ausgebrochen. Seitens des beamteten Arztes sind eingehende Anordnungen getroffen, um die Verbreitung der Krankheit nach Möglichkeit zu verhindern.

Inferburg, 9. Juni. (Von den neuen Kavallerieäbeln), welche in der Armee eingeführt werden sollen, sind etwa 50 Stück dem hiesigen Manenregiment zum Probeversuch übergeben. Die Waffe soll viel zweckmäßiger sein als der alte, schwere Kavallerieäbel. Der neue Äbel ist gerade und hat einen Griff ähnlich wie beim Infanterie-Offizierdegen.

Seilgenbeil, 8. Juni. (Blutvergiftung.) Gestern Vormittag trat sich der Abbaubesitzer F. in Waltersdorf, als er über den Hof ging, einen aus einem Brett hervorstehenden Nagel in den Fuß. Es trat bald darauf Blutvergiftung ein und innerhalb zwei Stunden war der Mann todt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Juni 1891.

(Militärisches.) Der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion Generalmajor Kuhlmann traf heute zur Inspizierung des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 hier ein.

(Wahl.) In der gestrigen Stadtratsbesitzung zu Posen wurde der Rämmerer und Stadtrath Dr. Gerhardt aus Thorn auf zwölf Jahre zum befol deten Stadtrath einstimmig gewählt.

(Personalien.) Der Referendar Nathan Bennheim ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der etatsmäßige Gerichtsschreiber-gehilfe Bonin in Culmssee ist zum Gerichtsschreiber mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Löbau ernannt worden.

(Auszeichnungen.) Dem Vizefeldwebel Niemann im pom. Pionierbataillon Nr. 2 ist die Rettungsmedaille am Bande, dem Pionier Kappel in demselben Bataillon das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Stadtratsbesitzung vom 10. Juni.) Anwesend waren 29 Stadtratsmitglieder. Den Vorsitz führte Herr Prof. Voelke. Am Tische des Magistrats die Herren Bürgermeister Schusterhans, Rämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Schöden, Stadträte Ritter, Audies, Schwarz. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die gegen einen Stv. wegen Zuspätkommens verhängte Ordnungstrafe, entsprechend früheren Beschlüssen, niedergelassen. Ein Schreiben der Firma Horn und Schüge, betr. die Anlage der Wasserleitung und Kanalisation im Krankenhause, wird als Beratungsgegenstand auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — 1) Der Magistrat beantragt, die Hundsteuer von 9 Mt. (6 Mt. in den Vorstädten) auf 15 Mt. gleichmäßig zu erhöhen; eine Veranlassung, in den Vorstädten eine niedrigere Steuer als in der Binnensstadt zu erheben, liegt nicht vor, da heute die Bewohner der Vorstädte zum Theil wohlhabende Leute seien und die Stadt jetzt auch mehr Aufwendungen für sie mache. In der Debatte sprechen sich sämtliche Redner für die Erhöhung aus und bringen eine Reihe von Uebelsänden zur Sprache. Stv. Kolinski erhebt den Magistrat, die Hundsteuer strenger innezuhalten und dem Hunde-Umwesen mehr zu steuern. Stv. Dr. Lindau führt mehrere Beispiele an, wo Personen durch Angriffe der Hunde zu Schaden gekommen sind. Die Hunde seien jetzt nicht nur eine Belästigung, sondern sogar eine Gefahr geworden. Er wünscht, daß die Polizeiverwaltung für Thorn und Umgegend den Maulkorbzwang einführe. Bürgermeister Schusterhans bemerkt, daß die Erlangung eines geübten Hundeführers lange Zeit nicht möglich war; endlich habe er einen solchen aus Warschau angenommen. Der Hundeführer habe mit dem Uebelwollen des Publikums zu kämpfen. Er verleihe nicht, daß das Halten der Hunde zum Unwesen, ja zur Gefahr ausgeartet sei, und werde die eventuelle Einführung des Maulkorbzwanges im Auge behalten. Stv. Fejerabendt macht auf die Belästigung durch Hunde in öffentlichen Lokalen aufmerksam und fragt an, ob die darauf bezügliche Polizeiverordnung nicht mehr gehandhabt werde. Bürgermeister Schusterhans erwidert, daß die Verordnung noch bestiehe und daß auf Anzeige hin Strafen verhängt werden. Die Polizeibeamten haben derartigen Dienst, daß sie schwer alles beobachten können. Er werde aber die Sache im Auge behalten. Stv. Sand bemängelt, daß den Polizeibeamten die Kontrolle der Hunde überlassen ist; infolgedessen werde mindestens die Hälfte der Hunde nicht registriert. Er gebe dem Magistrat zu erwidern, ob nicht am praktischsten die Hausbesitzer in ihren Häusern die Hunde feststellen und der Polizeiverwaltung melden könnten. Nach kurzer weiterer Diskussion wird die Erhöhung der Hundesteuer genehmigt.

2) Die Freilassung eines erwerbsunfähigen Arbeiters von Zahlung der Kommunalsteuer wird bis auf weiteres bewilligt. — 3) Die Entlastung der Rechnung der Steuerreceptur für die Jahre 1888/89 und 1889/90 wird verjagt, bis der Magistrat die Beläge beibringt. — 4) Der Magistrat beantragt, die Ausgaben beim St. Georgen-Hospital nach Erweiterung desselben um sieben Hospitalküchen zu erhöhen, und zwar für den Arzt von 20 auf 30 Mt., für den Vorsteher von 100 auf 140 Mt., für das Reinigen der Schornsteine um 8 Mt. Stv. Kolinski bemerkt, man solle zuerst an die Hausbediensteten denken, welche vermehrte Arbeitslast haben. Stadtrath Schwarz erklärt, daß die Löhne des Knechts und der Magd im letzten Etat fast um ein Drittel erhöht seien; auch bei Wohnen sie jetzt bessere Räume. Die Forderung wird mit Ausnahme derjenigen für den Vorsteher bewilligt, da die Stellung des letzteren ein Gehrenamt sei und die Vergütung nur zur Deckung direkter Ausgaben erlaube. — 5) Auf Vorschlag des Oberförsters hat der Magistrat beschlossen, die Gehälter der Revierförster gemäß den Gehältern der übrigen städtischen Subalternbeamten zu erhöhen. Während das Gehalt jetzt 900—1200 Mt. beträgt, soll es künftig bis 1400 Mt. steigen. Die Ausschüsse haben den Antrag abgelehnt, da die Gehälter der Förster erst vor zwei Jahren aufgebessert seien, die letzteren nicht schlechter ständen als im Staatsdienste und früher zum Amte kommen als dort. Oberförster Schöden befürwortet in längerer Ausführung den Magistratsantrag und weist namentlich darauf hin, daß das Dienstverhältnis schwer zu verwerthen lasse, da gerade während der Bestellung und der Ernte die Förster in den Waldkulturen beschäftigt seien. Die Nebeneinnahmen seien gering. Stv. Sand befürwortet den Antrag namentlich im Hinblick auf den günstigen Fortschritt. Stv. Fejlauer meint, die Beziehung auf die königl. Förster sei nicht gerechtfertigt. Dort zahle die große Staatskasse, hier die Kommunalkasse; der finanzielle Rücktritt der Stadt sei unverkennbar. Bürgermeister Schusterhans erklärt, daß es gerade im Interesse des Stadtfriedens liege, durch entsprechendes Gehalt Beamte von guter Qualität heranzuziehen. Nachdem noch Stv. Fejerabendt mit Rücksicht auf die gesteigerten Gehaltsaufbesserung gesprochen, wird sowohl ein Antrag des Stv. Adolph, die Vorlage bis zur Beratung des Fortsetzungsamtes in Herbst zu verjagen, als auch der Magistratsantrag abgelehnt. — 6) Von der Superrevision der Rechnung des St. Georgen-Hospitals pro 1889/90 sowie von dem Protokoll über die am 27. Mai stattgehabte Revision der Rämmererkasse durch die Versammlung Kenntnis. — 7) Die zur Untersuchung der Schäden abgeordneten drei Sachverständigen haben im Wege gültiger Einigung mit Frau Henius eine Entschädigung von 200 Mt. vereinbart, welche von der Versammlung aus dem Baufonds des Artushofes bewilligt werden. — 8) Die Versammlung genehmigt den Erwerb der auf dem Grundstück Neustadt Nr. 11 bestehenden Hypothek von 18000 Mt. und ermächtigt den Magistrat, zwei weitere Hypotheken desselben Grundstücks mit 2000 Mt. zu erwerben. — 9) Der Magistrat legt den Bericht über den Betrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse pro 1890 zur Kenntnisnahme vor. Den hauptsächlichsten Grund für die verminderten Lebensmittelpreisen. — Mitterweile haben 7 Stv. den Antrag eingebracht, heute schon in die Beratung über die Verpackung des Artushofes einzutreten. Der Antrag wird als dringlich anerkannt und in die nächste geheime Sitzung verwiesen. — 10) Die Regierung verlangt, daß der Stadthierarzt Stör für die Beaufsichtigung der hiesigen Vieh- und vom 1. Oktober v. J. ab nachzugeben wären. Die Ausschüsse beantragen den Magistrat zu ersuchen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Aussicht einem der beiden städtischen Thierärzte übertragen werde. Mit Rücksicht darauf, daß dieses Ersuchen aussichtslos ist, da nur beamtete Thierärzte die Aussicht führen dürfen, wird dieser Antrag abgelehnt und die Summe von 180 Mt. bewilligt. — 11) Von der Wahl des

Rassenassistenten Wurll aus Bromberg zum Rämmererkassenbuchhalter hiersehlft nimmt die Versammlung Kenntnis. — 12) Die Wahlperiode des unbesoldeten Stadtraths Böschmann ist am 27. Mai abgelaufen. In der heute vorgenommenen Wahl wird Stadtrath Böschmann mit sämtlichen abgegebenen Stimmen wiedergewählt. — 13) Der Betriebsbericht der Gasanstalt pro April 1891 weist einen Verlust von 1,2 pCt. gegen 4 pCt. im entsprechenden Monate des Vorjahres auf. — 14) Zur Beschaffung eines Apparats für die Gasanstalt zur Verarbeitung des Gaswassers auf schwefelloses Salz werden 4000 Mt. nach dem Vorschlage der liefernden Maschinenfabrik mit der Maßgabe bewilligt, daß der Kaufpreis erst dann gezahlt wird, wenn der Erlös aus dem Verfaufe des gewonnenen Salzes diese Summe erreicht. — 15) Der Fahrpächter Huhn bittet, den am 1. Januar 1892 ablaufenden Vertrag über Pacht der Dampferfähre unter dem bisherigen Pachtpreise auf weitere 6 Jahre zu verlängern. Die Stv. haben bereits im November v. J. beschlossen, die Pacht am 1. Juli öffentlich auszuschreiben. Die Angelegenheit hat die Versammlung früher mehrfach lebhaft beschäftigt und die Debatte bietet nichts Neues. Unter Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses wird der Magistrat ersucht, die Pachtbedingungen in nächster Sitzung vorzulegen. — 16) Die Versammlung nimmt Kenntnis von der definitiven Anstellung des Bureaugehilfen Hauenslein, von der Kündigung des beim Artushofbau beschäftigten Architekten Duszynski, dessen Stelle nicht wieder besetzt werden soll, und von der Wahl des Forstassessors Baehr zum städtischen Oberförster. — 17) Der Vertrag mit der Badeanstaltsbesitzerin Wittwe Szymanska wegen des Badens unbemittelter Frauen und Mädchen gegen eine Vergütung von 300 Mt. wird genehmigt. Als Badezeiten sind Montag, Mittwoch und Freitag mittags von 12 Uhr ab festgesetzt. — Zum Schlusse der öffentlichen Sitzung verabschiedet sich der zum letztenmale als Magistratsmitglied anwesende Oberförster Schöden mit warmen Dankesworten für das Entgegenkommen und die Anerkennung, die er bei den städtischen Behörden gefunden. Er werde in seinem neuen Amte als königl. Oberförster in Gollub in Conney mit Thorn bleiben und bitte um freundliches Andenken. Der Vorlesende widmet unter der Ausrufung des Bedauerns über den Fortgang dem Scheidenden ehrende Worte, welche den Dank der Bürgerschaft für die sorgsame Pflege des Waldes und die Mehrung der Einkünfte durch den Oberförster ausdrücken. — Es folgt geheime Sitzung.

(Schulpaziergang.) Heute Nachmittag 2 Uhr unternahmen die Knaben-Mittel- und Elementarklasse ihren Sommerpaziergang nach dem Zigeleipark. Der durch Fahnen belebte Zug nahm seinen Anfang vom Hofe der Mittelschule in der Gerechtesstraße und bewegte sich unter Vorantritt der Artilleriekapelle, welche die Schritte durch muntere Märsche förderte, durch die Breitesstraße über den altstädtischen Markt durch das Bromberger Thor hinaus ins Freie. Angehörige der Schüler begleiteten den Zug, die Mehrzahl pilgerte erst später hinaus, um sich in freier Natur mit ihren Kindern zu ergötzen.

(Lehrerverein.) Sonnabend den 13. d. Mtz., nachmittags 5 Uhr, Sitzung im Wiener Café zu Moder. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Anträge und Mittheilungen.

(Straßenbahn.) Die Neubautrecke der Straßenbahn von der Schulstraße bis zum Kinderheim ist heute Nachmittag in Betrieb genommen worden.

(Der Fechtverein Thorn) wird am Sonntag Nachmittag im Zigeleipark ein großes Sommerfest veranstalten, bei welchem auch wieder das drohlige Hunde-Wettrennen in Szene gesetzt wird. Ueber den Inhalt des äußerst reichhaltigen Programms verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nr.

(Konzert.) Am nächsten Sonntag abends 7/8 Uhr giebt die Gesangsabtheilung des Turnvereins im Verein mit der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke im Schützengarten ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Aus dem Programm heben wir folgende Gefänge hervor: „Frühlingssonne“ von Döhlen, „Muth ich nun wandern gehn“ von Dregert, „Das Lied vom Wein“ von Lux, ferner „Gottgegnung“ von Schmalz und „Wanderlied“ von Kunze, letztere beiden mit Orchesterbegleitung.

(Unfall.) Gestern Nachmittag wollte ein Wagen die in der Klosterstraße belegene Ausfahrt des Hotels „Drei Kronen“ verlassen, als ein anderer Wagen eben in den Thurnweg einbog. Der Führer des letzteren riß seine Pferde zurück, und diese drängten nun den Wagen rückwärts bis an das gegenüberstehende Haus, vor welchem auf einer Bank ein kleiner Knabe saß. Die Hinterräder des Wagens quetschten dem Knaben beide Beine so erheblich, daß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

(Gefunden) wurde ein Armband, ein Paar Handschuhe, ein Pincenez in Grünhof, ein Spazierstock auf dem Trajektidampfer. Näheres im Polizeireferat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,82 Meter über der Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit voller Ladung aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Anna“ mit Ladung aus Danzig. Auf der Thalfahrt traf der Dampfer „Alice“ mit Weizen und Kleesaat beladen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Bild aus der Weltstadt Berlin.) Der Kaiser wurde, von einer Spazierfahrt am Sonnabend heimkehrend, Zeuge eines Unglücksfalles. Ein sechsjähriger Knabe, welcher mit mehreren Altersgenossen am Ufer des Landwehrkanals sich durch Spielen vergnügte, stürzte plötzlich über die Böschung ins Wasser. Unter dem sich ansammelnden Publikum besand sich auch ein Major, der sich sofort seines Uniformrockes entledigte und ins Wasser sprang. Der Knabe war, nachdem er in die Fluten verschwunden war, nicht wieder aufgetaucht. Trotz des schnellen, hochherzigen Eingreifens des Majors war es ihm nicht möglich, den Körper des Knaben aufzufinden. Der Kaiser, der gerade vorüberfuhr, ließ sich von dem soeben ans Ufer getretenen Major eingehend Bericht über den Unglücksfall erstatten. Die von Schiffen vorgenommenen Versuche, die Leiche des Knaben aufzufischen, blieben erfolglos. Dagegen entdeckte man — die Leiche eines ungefähr achtzehnjährigen Mädchens. Die Unglückliche hatte anscheinend den besser stürzten Ständen angehört. Bei der Leiche fanden sich außer goldener Uhr und Kette mehrere Ringe und verschiedene Werthgegenstände. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht, aber erst am späten Abend, nachdem sie mehrere Stunden lang nur leichtverhüllt am Ufer gelegen hatte.

(Bochumer Steuerprozeß.) Beim Beginn der Dienstag-Sitzung erklärte der Staatsanwalt, daß durch die seitherige Voruntersuchung wider Baare die Mitwisserschaft des letzteren an den angeblichen Stempelfälschungen in keiner Weise erwiesen sei. Er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfte er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei.

(Die sozialdemokratische General-Steuerkommission) befindet sich in der unangenehmen Lage, jetzt zugeben zu müssen, daß der Streik der Tischler in Mainz und der der Tabakarbeiter in Traßau bei Dresden verloren gegangen sind. Mit diesen beiden letztgenannten Streiks hat die Sozialdemokratie, vom großen Hamburger Cigarrenarbeiterstreik angefangen, in fortgesetzter Reihe 27 verloren und dabei nach annähernder Schätzung 1 Million Mark Unterstützungsgelder zugekehrt.

(Ein Geschenk, eines Kaisers würdig), haben die Verwaltungen der sämtlichen österreichischen Eisenbahnen dem Kaiser von Oesterreich übergeben, einen neuen, für ausgedehntere Reisen bestimmten Hofzug. Es besteht derselbe aus acht Wagen, wovon drei sechsräderig und fünf achträderig, aus einem Dienst-, Gepäck- und Beleuchtungswagen, einem Wagen für die Hofbedienten, einem für die Begleitung des Kaisers mit vier

Abtheilungen und einem Salon, einem Speisewagen mit drei Abtheilungen: Speisesaal für 16 Personen, Rauch- und Anrichterraum, ferner aus einem Küchenwagen mit allen Erfordernissen der Küche, einem zweiten Wagen für die Begleitung des Kaisers mit vier Abtheilungen, endlich, den Zug abschließend, aus einem Wagen für die Dienerschaft und das kleinere Gepäck. Der ganze Zug ist elektrisch mit beliebig matt zu stellenden oder auszulöschenden Flammen beleuchtet, die dazu gehörige Dampfmaschine, sowie die Elektro-Dynamomaschine befinden sich im ersten Wagen. Alle Wagen sind mit den neuesten Einrichtungen und aufs glänzendste ausgestattet und der kaiserl. Speisesaal zeigt drei prachtvolle Deckengemälde. Der Monarch nahm sofort eine Probefahrt gegen Penzing hin und zurück vor und stattete den anwesenden Vertretern der Bahnen seinen wärmsten Dank ab.

(Aus dem freien England.) Der Prinz von Wales trägt, wie sich bei dem Baccarat-Spielprozeß herausgestellt, stets die Baccarat-Spielmarken mit sich und brachte sie auch mit nach dem Landgute der Brüder Wilson, im Falle man damit nicht versorgt wäre! Dies hat in den Kreisen, die gegen die grassirende Spielwuth ankämpfen, schlimmes Aergerniß erregt, und deshalb haben die kalvinischen Methodisten am 5. Juni eine Kundgebung veranstaltet und folgende Erklärung an den Prinzen eingefandt: „Wir bedauern, daß Seine königliche Hoheit ein Spieler sind und daß Hochdieselben durch Ihr Beispiel eine der verderblichsten und schlimmsten Formen des Hazardspiels fördern. Wir erlauben uns auch Euer königl. Hoheit unterthänigst darauf aufmerksam zu machen, daß Hochdieselben durch eine solche Ausführung das religiöse Gefühl des Volks verletzten, das Ansehen des königl. Hauses herabsetzen und die Anhänglichkeit an den Thron schädigen.“

(Die Heuschreckenplage in Marokko) ist in fortwährendem Wachsen begriffen; der diesjährigen Getreideernte droht Vernichtung. Der Sultan hat befohlen, daß jeder Einwohner des am meisten gefährdeten Bezirks drei Tage hintereinander Heuschrecken tödten soll. Trotzdem wird das Auftreten einer Hungersnoth befürchtet.

Briefkasten.

Herrn E. hier. — Das Einkommen aus Privatvermögen (Zinsen etc.) wird, wo nicht sichere Unterlagen vorhanden sind, nach Ermessen der Einkünftekommission festgesetzt, dem Einkommen aus Gehalt zugezogen und mit dem vollen Betrage zur Staatssteuer herangezogen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.
Berlin, 11. Juni. In der Verantwortung der Interpellation des Abg. Nicker, betr. Vorlegung des die Getreidezölle betreffenden Materials durch die Regierung, erklärte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Reichskanzler v. Caprivi, die Regierung müsse gegenüber der Kornzollfrage den bisherigen Standpunkt beibehalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Juni	10. Juni
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—	241—15
Wechsel auf Warschau kurz	240—90	240—65
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—75	98—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—90	74—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	73—	72—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—80	96—
Diskonto Kommandit Antheile	182—60	182—20
Oesterreichische Banknoten	174—80	174—50
Weizen gelber: Juni	235—	233—25
September-Oktober	211—50	212—75
lofo in Newyork	110—	109—75
Roggen: lofo	210—	209—
Juni	211—	210—20
Juni-Juli	207—70	207—50
September-Oktober	194—	192—70
Rübsöl: Juni	59—80	60—20
September-Oktober	59—60	60—20
Spiritus:		
50er lofo	—	—
70er lofo	51—90	51—80
70er Juni-Juli	50—80	50—70
70er Sept.-Okt.	49—	48—70
Distikt 4 pCt., Bombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 10. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Volo kontingentirt 72,25 Mt. V. Volo nicht kontingentirt 51,25 Mt. Ob.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 11. Juni 1891.

Wetter: schön. (Mies pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen matt, 122/3 Pfd. bunt 236/7 Mt., 124/6 Pfd. hell 233/40 Mt., 127/30 Pfd. hell 241/4 Mt.
Roggen unverändert, 112/115 Pfd. 200/203 Mt., 116/119 Pfd. 204/6 Mt., 120/122 Pfd. 207/208 Mt.
Gerste Brauware 158—163 Mt.
Erbsen flau, Mittelware 148—150 Mt., Futterware 145—146 Mt.
Hafer 155—162 Mt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Juni.	2hp	748.2	+ 16.5	W ²	10	
	9hp	750.7	+ 11.7	W ³	10	
11. Juni.	7ha	756.9	+ 9.3	NE ¹	6	

Freitag am 12. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 20 Minuten.

Marca Italia **Vino da Pasto**
90 Pf. per Flasche
85 Pf. bei 12 Flaschen (ohne Glas)

der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt am Main) sind angenehme leichte italienische Naturweine, welche als wohlbekommliches Tischgetränk ganz besonders zu empfehlen sind, und deren Qualität nach dem Ausspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. Durch königl. ital. Staatskontrolle wird für absolute Reinheit garantiert. Zu beziehen sowie auch ausführliche Preislisten sämtlicher Marken der Gesellschaft in Thorn durch C. A. Guksch, E. Szymanski, Wind- und Heiligengeiststraßen-Gde.

Seiden-Bengalines, Foulards, Grenadines, Gazes, Failles, Merveilles, Surah, Atlasse etc. von 85 Pf. bis Mt. 12 per Meter verenden proben- und stückweise porto- und zollfrei an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend.
Seidenstoff-Fabrik Union
Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).

Statt besonderer Meldung.
 Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser jüngstes Töchterchen
Thea
 im Alter von 3 Jahren.
 Kowrosch den 10. Juni 1891.
 Hauptmann **Laporte**
 und Frau Ellen geb. **Feldt**.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Vormittag 9 1/2 Uhr nach langen qualvollen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Besizer
Carl Lüdtko
 im 58. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen
 Stewken den 11. Juni 1891
 die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herr Oberbürgermeister **Bender** hat bei seinem Scheiden aus Thorn dem von ihm im vorigen Jahre neuangelegten Fonds zur Unterstützung entlassener Zöglinge des städtischen Waisenhauses und des Kinderheims **Dreihundert Mark** überwiesen und dabei hervorgehoben, daß die Fürsorge für die Kinder nach der Entlassung aus der städtischen Armenpflege in den so entscheidenden Jahren der Entwicklung derjenige Zeitpunkt ist, in welchem augenblicklich ein Einsetzen der Privatwohlthätigkeit ganz besonders wünschenswerth ist.
 Mit dem herzlichsten Danke haben wir dieses Geschenk entgegengenommen, und wünschen wir, es möchte dazu beitragen, andere mildgefinnten Freunde der Anstalten gerade auf dieses so brennende Bedürfnis aufmerksam zu machen.
 Thorn den 1. Juni 1891.
 Die Waisenhau- u. Kinderheims-Deputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei einem Pferde des Kaufmanns Hermann Dann hier, Neustadt - Gerechtesstraße - Nr. 121 die Rogwurmkrankheit konstatiert und die Tödtung des Pferdes dieses angeordnet worden ist. Das zweite Pferd des Genannten, ein hirschaubrauner Wallach, ohne Abzeichen, 6 Jahre alt, 1,58 m hoch, ist auf die Dauer von 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt und befindet sich in einem Stalle des Grundstücks Neustadt - Gerechtesstraße - Nr. 121 hiersebst.
 Thorn den 11. Juni 1891.
 Die Polizei-Verwaltung.

Neubau des Proviant-Amtes zu Gnesen.
 Nachstehende Arbeiten zum Neubau eines Amts- und Dienstwohngebäudes, eines Getreidespeichers und eines Nebengebäudes sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.
 Los I: Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt zu rund 12 500 Mark.
 Los II: Steinmearbeiten, veranschlagt zu rund 2600 Mark.
 Los III: Zimmer- und Stalararbeiten, veranschlagt zu rund 19 500 Mark.
 Los IV: Schmiede- und Eisenarbeiten, veranschlagt zu rund 2800 Mark.
 Los V: Glaserarbeiten, bestehend in rund 255 qm Verglasung.
 Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf **Freitag den 19. Juni cr. vorm. 10 1/2 Uhr** festgesetzt.
 Die Bedingungenunterlagen können auf dem Baubureau eingesehen und von dort gegen Erstattung der Abschriftsgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Gnesen den 8. Juni 1891.
 Der Garnisonbaubeamte.
 Sorge,
 Königlich-Regierungs-Baumeister.

Grundstück,
 best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn - Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stall, u. Wagenremise - alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermieten ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Burozkowski.**
 Tuchmacherstraße 187/88 ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten; dieselbe kann auch früher geräumt werden.
J. Frohwerk.
2 Wohnungen
 zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. sofort zu vermieten Culmerstr. 309/10.
 Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebriok.**
 Eine möblirte Wohnung Tuchmacherstr. 183.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königl. Oberförsterei **Schirpitz**.

Im Wege schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Spaltknüppel-Holz aus dem laufenden Wirtschaftsjahre in nachstehend angegebenen Kauflosen öffentlich verkauft werden:

Schutzbezirk	Jagen	Abtheilung	Scheitholz	Spaltknüppelholz	Nr. der Kauflose
Lugau	199		1937	477	I
"	"			239	II
"	173	a	1503	56	III
"	197		56	39	IV
"	"			48	V
"	198		88	263	VI
"	"			47	VII
"	171		1804	125	VIII
"	"		20		IX
"	89				X
Rudak	165	a			XI
					XII
					XIII

Die Gebote sind für den Raummeter Scheit- bzw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift: „Gebot auf Kiefernholz“ versehen und versiegelt bis spätestens

Montag den 15. Juni cr., abends 7 Uhr dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebots wird ausgesprochen, daß Bietender sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Später eingegangene Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch. Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Dienstag den 16. Juni cr., mittags 1 Uhr im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei Termin an.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich von hier bezogen werden.

Die Forstaufsicher **Schooff** in Podgorz, **Breitenbach** in Czernewitz und **Schwerin** in Stewken ertheilen über die Hölzer auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Schläge sind ca. 5 km vom Hauptbahnhof Thorn und der Weichsel resp. 2 km von der Thorn-Posener Chaussee entfernt.

Schirpitz den 8. Juni 1891.

Der Oberförster.
Gensert.

P. P.
 Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage hiersebst **Thornerstraße** neben der Post ein

Agentur- und Commissions-Geschäft

landwirthschaftlicher Artikel
 eröffnet habe und bitte ich höflichst, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Durch Verbindungen mit den leistungsfähigsten Firmen bin ich in der Lage, mit billigsten Preisen und bester Waare dienen zu können.
 Hochachtungsvoll und ergebenst

W. Cowalsky,
 Agentur- und Commissions-Geschäft
 Culmsee.

Möbelmagazin
 von **K. Schall,**
 Tapezier und Dekorateur
 THORN, Schillerstrasse
 empfiehlt sein Lager sämmtlicher Möbel in Rußbaum, Mahagoni und Birken.
 Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüsch, Teppichen und Portieren, Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Decorationen.

Complette Zimmer-Einrichtungen
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt bei billigster Preisnotirung.
 Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Wir offeriren Kalkschlamm
 zu Düngezwecken, den Waggon von 200 Ctr. mit 1,00 Mark ab Culmsee.
Zuckerfabrik Culmsee.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
 von **J. Globig - Mocker.**
 Aufträge per Postkarte erbeten.

3000 Mark
 werden auf ein Grundstück bester Geschäftslage Thorn's zu leihen gesucht. Off. unter K. L. in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Regen- und Sonnenschirme
 werden mit **Gloria und Seide**
 schnell und gut bezogen bei **J. Hirsch, Breitestr. 447.**

Gesellig geschäftl. Echten Perztl. empfohlen.
Seb. Kneips Malzkaffee
 empfiehlt die Wiener Kaffee-Rösterei Neust. Markt und Schuhmacherstr. Ecke Culmerstr.
 Nährhaft, 64 % Nährstoff. Rein, oder als Zusatz verwendbar.

Apotheker Bergmann's Hühneraugen-Mittel
 beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Borr. à Karton mit Pinsel 60 Pf. bei **Anton Koczwaro.**

Brillant-Aufbürstfarben
 zum Auffärben verbläuerter Kleider- und Möbelfarben in allen Nuancen à Fl. 25 und 50 Pf.
 zu haben bei **Anton Koczwaro, Gerberstr. 290, Droq. Bauer, Droq., Mocker.**

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz**
 Wien IX, Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich sammt Verorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Stellung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Am 16. Juni cr.
 findet bestimmt die Ziehung der großen **Wormser Geldlotterie** statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 u.; nur bares Geld ohne jeden Abzug. Original-Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von

Oskar Drawert, Thorn,
 Altstadt, Markt 162.

Wollfäcke, Wollband, Napspläne, Wagenpläne und Getreidefäcke
 empfiehlt billig **Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.**

Hochfeine Ekkartoffeln
 den Centner mit 3 Mt., liefert frei ins Haus **Amand Müller, Culmerstr. 336.**

2 grosse Schildkröten
 zu verkaufen Bude 47. Zu erfr. Hof pt. **Hobelbank u. Tischlerhandwerkzeug**
 zu verkaufen Tuchmacherstraße 155, parterre.

Eine neue Waschmaschine
 steht billig z. Verkauf bei **H. Rausch.**

Geübte Tailen-Arbeiterinnen
 sucht **J. Kawińska, Warschauer Modistin, Tuchmacherstraße 187/88.**

Tüchtige Tailen-Arbeiterinnen
 finden bei hohem Lohn von sofort dauernde Beschäftigung bei **Herrmann Seelig, Modobazar, Thorn, Breitestr. 84.**

Bromberger Vorstadt - Schulstr. 170
 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. f. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Ein großer Laden nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu verm. Wald- und Ulanenstraßen-Ecke. **Skowronek.**

Culmerstraße 333 ist die erste Etage vom 1. Oktober, event. von sogleich, zu verm. **G. möbl. J. Hof. z. v. Culmerstr. 321.**

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung,
 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdebestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.
A. Mazurkiewicz.

Seglerstr. 137 ist die 1. Etage v. 1. Oktober d. J. a. fr. zu verm. Näh. d. f. w. **Illuzugsalber** ist eine kleine Wohnung von sogl. billig zu vermieten. Zu erfr. Gerechtesstr. 129, II.

Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger. Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Schuken-Garten.
 Freitag den 12. Juni cr.
Großes Streich-Concert
 von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Bortz (4. Bomm.) Nr. 21.
 Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
 Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Müller,
 Königl. Militär-Musikdirigant.

Schönenhansgarten.
 Sonntag den 14. d. Mt.,
 von abends 7 1/2 Uhr ab:
Vocal- & Instrumental-CONCERT
 gegeben von der
Gesangs-Abtheilung
 des Turnvereins
 und der Kapelle des Infanterie-Regts. von Bortz.
 Entrée 50 Pfennig.

Fecht-Verein
 Thorn.
 Zur Eröffnung der Thorner Straßenbahn b. z. Kinderheim (Ziegelei) am Sonntag, 14. Juni 1891
Sommerfest
 im
Ziegelei-Etablissement.

Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2 unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kegel.**
Volkshelustigungen
 aller Art à la Wiener Prater:
 Verschiedene Glühbirnen, Süßer Onkel, Blumen-Lotterie, Ringspiele, Kaffe Geden, Extra-Kabinet u. dergl.
Besondere Kinderbelustigungen.
 Um 7 Uhr:
Hunde-Wettrennen
 in drei Abtheilungen:
 Rennen für große - mittlere - u. kleine Hunde.
 Die Sieger erhalten werthvolle Prämien.
 Meldungen bis 6 Uhr an der Rennbahn. (Für die p. t. Hundebesitzer ist an der Rennbahn ein besonderer Raum abgetheilt.)
 Um 8 Uhr: Aufsteigen des **Luftballons „Excelsior“**
 (Mitfahren nach Ueberkunft mit dem Vereins-Luftschiffer gestattet.)
Bei Eintritt der Dunkelheit Brillant-Beleuchtung d. Parks.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.
 Entrée für Mitglieder gegen Karte pro 1891 - frei -; Nichtmitglieder à Person 30 Pf.
 Kinder erhalten gegen Zahlung von 10 Pf. an der Kasse ein Los zur **Kinder-Tombola,**
 in welcher jedes Los gewinnt.
 Die Straßenbahn stellt außer dem sonst im Betriebe befindlichen Tour-Wagen besondere Wagen von der Altstadt, Markt, an in Zwischenräumen von 5 Minuten.
 Der Vorstand. Das Fest-Komitee.

Echt engl. Portier
 empfiehlt **Th. Hintzer,**
 Bier-Verandl-Geschäft.

Hochfeine Matjesheringe
 empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Herrschaftliche Wohnungen in der 1. Etage von 6 Zim. nebst Babelfische und Zubehör in meinem neu ausgebauten und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von sofort zu verm. **Poplawski.**

Größere herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage 123 b, (renov.) m. Zubehör Garten und Pferdebestall zu verm. **Näheres Gerberstraße 267 b parterre.**

2 herrschaftliche Wohnungen in der 1. Etage Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Brückenstraße Nr. 13 ist die 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen Nr. 44, 1 Tr. hoch.
Herrschaftliche Wohnungen
 (evtl. mit Pferdebestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand,**
 Bromberg, Vorst., Schulstr. 138.

Möblirtes Zimmer Gerberstraße 98, II.
Goldenes Armband
 verloren. Rückg. g. entspr. Belohn. resp. Bergütig. erb. **Anton Koczwaro, Thorn.**